

zunächst sprachwissenschaftlich ausgerichteten Studie von NATASHA BERSHADSKY über die Verwendungsweise der Wörter *sakos* und *aspis* bei HOMER („The Unbreakable Shield“, 1-24) gewinnt man gleichzeitig einen Überblick über die epischen Szenen, in denen Schilde eine wichtige Rolle spielen. BRAD LEVETT („Verbal Autonomy and verbal self-restraint in Euripides' *Medea*“, 54-68) untersucht, wie Medea in der gleichnamigen Tragödie des EURIPIDES durch ihre Sprache als eine Frau charakterisiert wird, die sich auch an männliche Vorbilder wie Ajax oder Achilles anlehnt. Um die Modellierung weiblicher Rede geht es auch bei BRADLEY BUSZARD („The Speech of Greek and Roman Women in Plutarch's Lives“, 83-115). PAULA DEBNAR untersucht „The Sexual Status of Aeschylus' Cassandra“ (129-145). Der Verlust von VARROS *Antiquitates rerum divinarum* ist für Religionswissenschaftler und Philologen gleichermaßen bedauerlich. Eine Rekonstruktion ist v. a. aus AUGUSTINUS' *Civitas Dei* jedoch in Teilen möglich. PETER VAN NUFFELEN zeigt in seiner interpretierenden Rekonstruktion die Bedeutung der Philosophie für die Theologie Varros („Varro's *Divine Antiquities*: Roman Religion as an Image of Truth“, 162-188).

In der belgischen Zeitschrift *L'Antiquité Classique* (Bd. 78, 2009) finden sich ein interessanter Beitrag zu Weingenuß und Trunkenheit bei HOMER (ZINON PAPA-KONSTANTINOÛ, „Wine and Wine drinking in the Homeric World“, 1-24) sowie eine Überblicksdarstellung zum Sokratesbild bei ARISTOPHANES und anderen Autoren (GUY DONNAY, „Le Parcours intellectuel de Socrate“, 39-61).

Zwei Artikel seien abschließend dem sprachwissenschaftlich Interessierten empfohlen: Die Studie von RUTGER J. ALLEN zur Funktion des imperativischen Infinitivs im Griechischen in der *Mnemosyne* 63 („The infinitivus pro imperativo in Ancient Greek. The Imperativ Infinitive as an Expression of Proper Procedural Action“, 203-228) und der Überblick von AURÉLIE ANDRÉ über die Verwendungsweise der Pronomina *is* und *ille* von CICERO bis AUGUSTINUS im *Latomus* 69 („La concurrence entre *is* et *ille* dans l'évolution de la langue latine“, 313-329).

FELIX MUNDT

B. Fachdidaktik

Ungewöhnlich, aber klug: Statt im vorigen Jahr ein Heft zum 2000. Jahrestags der Varusschlacht zu veröffentlichen, hat sich die Redaktion des **Altsprachlichen Unterrichts** für die Ausgabe 2+3/2010 entschieden abzuwarten, was Lehrende für die Behandlung dieses Ereignisses konzipieren würden. Auf diese Weise entstand ein sehr umfangreiches Doppelheft (112 Seiten!) mit erprobten Unterrichtsvorschlägen. Nach einem informativen Basisartikel von TAMARA CHOITZ, der die Schlacht aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet (aus altphilologischer und althistorischer Sicht, aus Sicht der Germanen und der der Nachwelt), folgen zwei Praxisbeispiele, die sich ausschließlich auf antike Texte stützen: MICHAEL MAUSE lässt Oberstufenschüler im Rahmen thematischer Lektüre verschiedene Aspekte bei VELLEIUS PATERCULUS, TACITUS, SUETON und SENECA untersuchen; der Unterrichtsvorschlag wird prägnant und gut nachvollziehbar erläutert. Die ausführlichste Darstellung der Niederlage des Varus findet sich jedoch bei dem griechischen Autor CASSIUS DIO, dessen Texte TAMARA CHOITZ in Auszügen vielfältig im Griechisch-Unterricht nutzt. Beiden Aufsätzen sind Materialien mit Vokabelhilfen und Aufgaben beigelegt. Angesichts des Themas ergibt es sich beinahe von selbst, dass viele Beiträge von archäologischen Funden ausgehen: ANGELIKA DAMS-RUDERSDORF lässt Schüler ab Klasse 8 den berühmten Caelius-Grabstein aus Xanten untersuchen und vermittelt über das Relief und die Inschrift motivierende Einblicke in Heerwesen und Totenkult der Römer. Unter dem Titel „Am Puls der Varusforschung“ geben EVA NOLTE und GISELA UHLENBROCK im vierten Praxisbeispiel wertvolle Anregungen für eine Exkursion zum Römermuseum in Haltern. Die Rubrik AUextra in der Heftmitte ergänzt sinnvoll die fachdidaktischen Beiträge: HANS-HELMUT WEGNER fasst übersichtlich Erkenntnisse zur Archäologie der Varus-Schlacht zusammen, während HANS-LUDWIG OERTEL gewissermaßen als Lokalreporter den außergewöhnlichen Fund eines etwa 37 ha großen Legionslagers in Marktbreit kommentiert, einem Städtchen in der Nähe von Würzburg. „Die weitreichenden Folgen der Varusschlacht“ (so der

Titel seines Artikels) für die Präsenz der Römer in der Mitte Deutschlands werden dabei deutlich. Die sich anschließenden vier Praxisbeispiele machen sämtlich die Rezeption der Varus-Niederlage zum Thema von kürzeren oder längeren Unterrichtseinheiten: Auf der Grundlage sehr unterschiedlicher Materialien führt THOMAS W. PROBST seinen Oberstufenschülern in einer „Arminius – ein Held für alle Fälle“ überschriebenen Unterrichtseinheit die gegenwartsbezogene Umdeutung und Instrumentalisierung von historischen Persönlichkeiten und Ereignissen exemplarisch vor Augen; er benutzt dazu u. a. literarische Texte des 19. Jahrhunderts sowie Postkarten, Presstexte und Produktnamen, die man im umfangreichen Material-Anhang findet. Ist Kleists Drama „Hermannsschlacht“ dabei nur eine Quelle unter vielen, steht es bei KARL-HEINZ NIEMANNNS Konzept im Zentrum und verbindet so die Fächer Latein und Deutsch. Dabei erkennen die Schüler, wie sehr auch heute noch das Bild von Arminius/Hermann durch Vorstellungen jener Zeit geprägt ist. Hervorragend nachvollziehbar wird die Parallelität von Haupt- und Nebenhandlung – es geht darin um die Beziehung zwischen Arminius’ Frau THUSNELDA und dem römischen Legaten VENTIDIUS – herausgearbeitet

und für die Interpretation fruchtbar gemacht. Ein lesefreudiger und literarisch interessierter Kurs scheint allerdings eine Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Durchführung dieses Unterrichtsvorschlags zu sein. In seinem recht kurzen Beitrag führt MARTIN BIASTOCH seinen Schülern anhand eines Vergleichs zwischen einem Auszug aus Augustus’ *Res gestae* und dem Hermannsdenkmal mit seinen Inschriften die „Metamorphose eines ‚Verräters‘“ vor Augen. Einen auditiven Ansatz findet HENNING SCHÜTZENDORF im letzten Praxisbeispiel, das Lernende ab Klasse 9 die 13 Strophen des Liedes „Als die Römer frech geworden“ analysieren, historisch kommentieren und interpretieren lässt. Dazu passt gut NIEMANNNS Rezension des gleichnamigen Aufsatzes von KAI BRODERSEN im Magazin-Teil. Äußerst nützlich gerade für die Behandlung der Varusschlacht mit jungen Schülern ist die informierende und wertende Übersicht von ANGELIKA DAMS-RUDERSDORF zu ausgewählten Jugendbüchern zum Thema. Am Ende dieses abwechslungsreichen Heftes gibt ANJA WIEBER Tipps, wie sich Materialien zum „nassen Limes“ Gewinn bringend im Unterricht von Mittel- und Oberstufe einsetzen lassen.

MARTIN SCHMALISCH

Besprechungen

Gzella, Holger (Hg.), *Sprachen aus der Welt des Alten Testaments*, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 2009, 204 S., EUR 49,90 (ISBN 978-3-534-21621-5).

Quomodo dixit Deus: Fiat lux?, fragte AUGUSTINUS (*Gn li 1,2,4*) zu Anfang des 5. Jahrhunderts.¹ Die Filmindustrie jedenfalls kennt heute die Antwort, indem sie beispielsweise in der monumentalen Mosesverfilmung von 1995 anlässlich der Sinaioffenbarung auf den Gesetzestafeln die hebräische Quadratschrift sichtbar werden lässt.

Nach den vom Hg., Leiden, (9-12, 65-88) und von A. MILLARD, Liverpool, (22) mitgeteilten Erkenntnissen ist diese Darstellung aber falsch. Denn die Siloam-Tunnelinschrift lasse erken-

nen, dass im 7. Jh. v. Chr. und damit also auch während des Exodus unter den Hebräern die Quadratschrift noch nicht in Gebrauch war. Vielmehr habe zunächst nach 1200 v. Chr. das prestigeträchtige phönizische Alphabet mit seinen zweiundzwanzig Buchstaben Verwendung gefunden, aus dem sich erst im Laufe der Zeit ... eine nationale Variante der Schrift entwickelt habe. In der vokallosen Quadratschrift, die schließlich aus einer aramäischen Variante des Alphabets hervorgegangen (66) sei, habe man erst seit der Achämenidenzeit geschrieben, nachdem die Tora Mitte des 5. Jh. v. Chr. in aramäische Buchstaben umgesetzt (22) worden war. Unter den Neuassyrischen und Neubabylonischen Reichen habe das Aramäische sogar so tief in alle Ethnien